

Rosa: Sehr kleidsam für Jungs

Rot wie die Liebe, Grün wie die Hoffnung, Gelb wie der Neid: Farben wecken bestimmte Assoziationen – abhängig von Epochen und Kulturkreisen.

- **Die Welt der Barbiepuppe erscheint heutzutage komplett in Rosa getaucht; für Jungen gibt es bestimmtes Spielzeug vorzugsweise in Blau.**
- **Vor 100 Jahren war es umgekehrt: Rosa galt als typisch für Jungen, Hellblau für Mädchen. Das wurzelt in der mittelalterlichen Farbsymbolik.**

Rosa entsteht, indem Rot mit Weiß gemischt wird. Rötliche Pigmente gehörten zu den teuersten Farbstoffen, allen voran das bläuliche Purpurrot. Der Farbstoff wird aus den Drüsen der Purpurschnecke gewonnen. Für ein bis anderthalb Gramm braucht es 10.000 bis 12.000 Schnecken. Ein purpurfarbenes Seidengewand hätte vor 2.000 Jahren umgerechnet 50.000 Euro gekostet; der Handel mit dem edlen Rohstoff war einträglich. Bis heute gehört echtes Purpur zu den teuersten Farben. Als Farbe des Blutes wurde das kostbare Rot schon in der Antike mit Liebe, Krieg und Tod verbunden. Siegreiche Feldherren, mächtige Monarchen und Kardinäle, die ranghöchsten Kirchenfürsten, beanspruchten es für sich – zumal es sich sonst kaum jemand leisten konnte. Künstler kleideten Christus in Rot, um seine Rolle als Weltenherrscher herauszustreichen. In erster Linie war Rot also Männern vorbehalten; Rosa, das „kleine Rot“, galt entsprechend als Farbe für Jungen.

Blaumann macht Himmelsfarbe für Jungen populär

Ähnlich kostbar waren Blautöne wie das satte Ultramarin. Mit diesem Ton gefärbte Kleider konnten sich im Mittelalter nur die Reichen leisten. Für den Farbstoff musste der Edelstein Lapislazuli extrem fein zerrieben werden. Maler und ihre Gehilfen rührten das gewonnene Pulver mit Ei- oder Öl an. Gerne malten sie Himmelstöne oder die Kleider der Himmelskönigin Maria in dem edlen Blauton. Von der Muttergottes leitet sich der Brauch her, Hellblau als „kleines Blau“ mit Mädchen in Verbindung zu bringen. Das änderte sich um 1900. Damals infizierte der deutsche Kaiser Wilhelm II. seine Untertanen mit seiner Leidenschaft für die Marine. Und regierungstreue Eltern steckten ihre Jungen mit Vorliebe in blaue Matrosenanzüge. Das Blau männlicher wurde, hing außerdem mit der Industrialisierung zusammen, die den „Blaumann“ als Arbeitsoverall gebräuchlich machte. Zu dieser Zeit gab es längst eine preiswertere Möglichkeit, Stoffe blau zu färben: mithilfe einer Pflanze namens Färberwaid, auch Deutscher Indigo genannt. Nachdem die Stoffe ein Bad im Pflanzensud genommen hatten, mussten sie etwa einen Tag lang an der Luft trocknen. Dann erst entstand die blaue Farbe. Während des Trocknens hatten die Färber nichts zu tun – sie konnten also „blaumachen“, so wie wir heute, wenn wir etwas schwänzen.

Der Farbkreis im Kirchenjahr

In der christlichen Kunst und in der kirchlichen Liturgie des Mittelalters spielten Farben eine zentrale Rolle, die bis heute nachwirkt. So wird Weiß als Farbe des Lichts und der

Unschuld zu festlichen Ereignissen getragen. Violett steht für Buße und Umkehr. Als liturgische Farbe wird es vor allem in der Fastenzeit und im Advent verwendet. Grün wird in der römisch-katholischen Liturgie außerhalb der mit Weihnachten und Ostern verbundenen Festkreise getragen. Schwarz ist die Farbe der Trauer und kommt an Allerseelen und bei Begräbnissen zum Einsatz. Einen unrühmlichen Part übernahmen blässliche Gelbtöne: Als Farbe des Neides wurden sie jenen aufgebürdet, die aus der Gesellschaft ausgestoßen waren. So schrieben bestimmte städtische Kleiderordnungen vor, dass Juden oder Prostituierte gelbliche Kennzeichen – etwa einen Stoffstreifen oder eine Haube – tragen mussten.